

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Rufstellung ins Haus ganzjährig 9 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz Nr. 2, die Redaction Palmatin-Casse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 6 bis 10 Uhr vormittags. Anticantierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind am 19. d. M. früh von Fünfkirchen in Wien eingetroffen.

Der Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern hat die Hof- und Ministerial-Concipisten zweiter Classe Emil Freiherrn Conrad von Konradshheim und Rudolf Freiherrn von Doblhoff zu Hof- und Ministerial-Concipisten erster Classe im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Rechnungs-Rendanten, den Rechnungsassistenten Ernst Francl zum Rechnungs-Official und die Rechnungspraktikanten Leopold Schmidt, Eduard Kauscher und Victor Jorn zu Rechnungsassistenten im Ackerbauministerium ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur inneren Lage.

Während dem conservativen und dem verfassungstreuen Großgrundbesitz in Böhmen ist am 18. d. M. in Prag ein Compromiß abgeschlossen worden, wonach die Candidaturen für den Wahlkörper des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzes nach dem Wahlcomité des conservativen Großgrundbesitzes und das Wahlcomité des verfassungstreuen Großgrundbesitzes einundzwanzig Candidaten bringen. In der ersten Session des neuen Landtages bringen die gewählten Abgeordneten des Großgrundbesitzes beider Parteien gemeinsam neuerlich einen Antrag auf Aenderung der Wahlordnung für die Wahlkreise ein. Hierbei wird eine solche Eintheilung der einzelnen Wahlkreise festgesetzt werden, wonach die conservativen Partei unbestritten drei Wahlkreise mit 29 Mandaten, der verfassungstreuen Partei dagegen unbestritten zwei Wahlkreise mit 25 Mandaten zufallen.

## Feuilleton.

### Moralische Hundegeschichten.

Der Herbst ist da, und das Hifthorn schallt lustig durch die Wälder. Wohl, so ist es saisongemäß, daß unserer treuen Jagdbegleiter gedenken, deren Namen flugen Hunde. Ich weiß — so erzählt ein Hundegeschichten — ein paar höchst lehrreiche Geschichten, die ich für mich zu behalten. Also: Es war einmal ein Hund, der war brav und hieß Thos, auch war er durch seinen langhaarigen spanischen Jagdhunde und hatte einen Namen wie ein Mensch, die sprechen konnten. Er besaß alles, das Wildpret, im „Stellen“ und im Apportheilungsblatt, das sein Herr geschossen hatte, das Jagdmesser, einen Brief, das Schlüsselbund oder gar die letztere einen Hasen, oder genauer gesagt, einen Fehler, wo ihn ein Winger mit dem Rechte des Thos kam noch rasch genug, um das Unglück zu vermeiden, aber was sollte er thun? Der Würger hatte den Vortheil und die Macht für sich: er besaß seine Rechte, um das unrecht erworbene Gut darin zu

Dieses Wahlcompromiß wird von den Wiener Blättern als ein günstiges Symptom für die fernere Behandlung der inneren Angelegenheiten begrüßt.

Die Annäherung der Parteien wird vom „Fremdenblatt“ als eine der Wirkung der Politik des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber dargestellt, der die Parteien für große productive Zwecke heranzuziehen mußte. Im Compromisse sei ein Verweis zu erkennen, daß der conservative Großgrundbesitz die großen politischen Zwecke über jede andere Rücksicht stellte. Man sehe hiernach vor einer auf breiterer Basis angebahnten Verständigung. Der Gedanke der Annäherung, der Achtung des Gegners, die Anerkennung auch seiner politischen Berechtigung, haben einen Sieg an einem Punkte errungen, wo er ihm so lange versagt geblieben war.

Die „Neue Freie Presse“ beurtheilt die Verständigung als einen Beweis ernsterer Auffassung der Pflichten von Seite der Regierung als auch reiferer Erkenntnis des Staatsbedürfnisses und der dem Großgrundbesitz durch sein Wahlprivilegium auferlegten Verpflichtungen, zugleich auch als ein Anzeichen von Erkenntnis, daß man aufhören wolle ohne oder gegen die Deutschen zu regieren.

Im „Waterland“ wird das Entgegenkommen der conservativen Partei hervorgehoben und der Wunsch ausgesprochen, daß die patriotischen Erwartungen derselben in Erfüllung gehen mögen.

Die „Reichswehr“ constatirt, daß auf die wirtschaftliche Annäherung nunmehr eine politische gefolgt ist.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ erblickt in dem Uebereinkommen ein Vorbild hinsichtlich der dem Austrage zudrängenden nationalen Kämpfe und hinsichtlich der Beziehungen zu dem die gesammten Reichsinteressen in sich schließenden Centralparlament, verlangt aber noch stichhaltigere Beweise dafür, daß es den Conservativen um Frieden, Billigkeit und Gerechtigkeit zu thun ist.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ begrüßt das Compromiß als erfreuliches Zeichen der Vesserung der Verhältnisse in Böhmen.

### Zur internationalen Lage.

Den Darstellungen ausländischer Blätter, welchen zufolge der Danziger Kaiserbesuch in Wien eine Ver-

stimmung hervorgerufen habe, tritt das „Neue Wiener Tagblatt“ mit folgenden Bemerkungen entgegen: Welchen Grund hätten wir in Oesterreich-Ungarn, sichere Friedensbürgschaften, und solche sind doch die beiden Entretien des Zaren, verdroffen zu betrachten? Und welche Gründe führen denn die auswärtigen Psychologen für die Constatierung unserer Nervosität an? Den Artikel eines gewiß sehr geachteten ungarischen Blattes, welches aber der Stimmung ungarischer Kreise über gewisse auffallende Vorgänge auf dem Balkan in vielleicht etwas zu temperamentvoller Weise Ausdruck gegeben hat. Und weil diese ungarische Enunciation gerade mit der Reise des Zaren zusammenfiel, so glaubte man den Beweis für die Verstimmung in Oesterreich-Ungarn auch schon geliefert zu haben. Nur hätte man ihn wenigstens auf Ungarn beschränken sollen, denn in Oesterreich hat ja ein hochofficiöses Blatt die Danziger Zusammenkunft mit den freundlichsten Worten begrüßt.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen wendet sich das „Neue Wiener Tagblatt“ gegen die Ansicht, als ob Rußland durch die Entente mit Oesterreich-Ungarn letzterem die Hände gebunden hätte, um ungeniert auf dem Balkan schalten und walten und obendrein seine Interessen in Ostasien verfolgen zu können. Die Entente habe, was man von ihr verlangen und erwarten konnte, gehalten. Die Ruhe sei erhalten worden, wie es Oesterreich-Ungarn gewünscht hat, und wie es Rußland wünschte. Die Behauptung, Rußland habe Oesterreich-Ungarn mit jenem Uebereinkommen die Hände binden wollen, um in China freie Hand zu haben, sei erheiternd. Das österreichisch-ungarische Abkommen mit Rußland datiere vom Jahre 1897, also von einem Zeitpunkte, in dem niemand an eine Vorerbewegung und umso weniger an eine europäische Intervention gedacht habe.

### Vatican.

Wie aus Rom berichtet wird, hat der Papst in Audienzen, die er den Führern der gegenwärtig in Rom weilenden französischen Pilger gewährte, sein Bedauern über die jetzige kirchenpolitische Lage in Frankreich ausgedrückt. Man habe aber dabei auch wahrgenommen, daß der heilige Vater auf dem

man das nicht, so ließ sie das Maul hängen, stellte sich hinkend oder sonst krank und blieb in ihrer Hütte. Was konnte ihr Herr dagegen thun? Er wollte sich schließlich in keinen Gegensatz zu ihr setzen, gab die Jagd auf, setzte sich zur Ruhe und half ihr die Fliegen betrachten, auf die Ravande Jagd machte, wenn sie gerade gelaunt war. Das aber ärgerte schließlich den Herrn doch, weil er sich dabei langweilte und weil er nicht einjah, warum Ravande Fliegen jagen durfte, so oft sie Lust hatte, während er gar nichts mehr jagen konnte. Er schlug also dem Hunde eine Art Vertrag, ein Compromiß vor. Er verpflichtete sich, wenn er auf die Jagd wollte, vorher anzufragen, ob der andere Vertragstheil in der entsprechenden Laune sei, wofür dieser sich bemühen sollte, hie und da einverstanden zu sein. Ravande nahm den Vorschlag nicht ungünstig auf und die Sache spielte sich von nun ab folgendermaßen ab: Der Herr fragte: „Also, meine schöne Ravande“ — „schön“ hörte sie sehr gerne, das mußte er, der Heuchler — „bist du heute in Stimmung?“ Wenn sie nun „ja“ sagte, die Nase in die Luft steckte, die Augen funkeln ließ und mit dem Schweife wedelte, war alles in Ordnung und es wurde gejagt, wobei Ravande sich eifrig, willig und geschickt betrug. Würdigte sie ihn aber auf seine Frage keiner Antwort, so mußte er, woran er war, ließ sie zu Hause, stellte ihr das Fressen hin und quälte sie nicht weiter. Auf diese einfache Weise wurden die beiden die besten Freunde von der Welt. Die Moral von der Geschichte aber ist die, daß man alles in der Welt in Güte erreichen kann und daß die Dienste eines Hundes, den man erst dazu peitschen muß, nicht wert sind.

Standpunkte beharrt, es sei mehr als je Pflicht der französischen Katholiken, sich der Republik anzuschließen. Die Politik des Papstes bezüglich Frankreichs habe somit trotz des Vereinsgesetzes keine Ablenkung erfahren.

Bezüglich der Wirkungen des französischen Vereinsgesetzes ruft es in vaticanischen Kreisen Befremden hervor, dass eine Anzahl geistlicher Orden, wie die Benedictiner, Karthäuser, Karmeliter u. a. daran denken, eher auszuwandern, als um die Ermächtigung anzufuchen. Man glaubt im Vatican Gründe zur Annahme zu haben, dass ein solcher Exodus eine indirecte Action gegen die päpstliche Politik, welche von vielen Franzosen als viel zu nachgiebig gegenüber der Republik erachtet wird, bedeuten würde. Es scheint, als ob die Leiter der in Frage stehenden Orden es vorziehen, mehr den Einflüsterungen der Führer der Nationalisten, als den Rathschlägen des Vatican zu folgen. Die Nationalisten mögen in der Auswanderung der Orden ein geeignetes neues Kampfmittel gegen die republikanische Regierung erblicken, es sei jedoch, wie man in kirchlichen Kreisen betont, sehr die Frage, ob die geistlichen Orden, welche sich weigern, um die Ermächtigung anzufuchen, und den Befehlen des Vatican nicht Rechnung tragen, im eigenen Interesse und in dem der Kirche handeln.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. September.

Schon in den nächsten Tagen erscheint eine Ministerialverordnung wegen Einsetzung eines Wasserstraßenamtes. Die Zahl seiner Mitglieder steht noch nicht fest. Den größten Theil der Mitglieder sollen die beitragsleistenden Kronländer entsenden. Auch die Handelskammern werden je ein Mitglied entsenden. Das Handelsministerium wird nur eine geringe Zahl von Beiräthen entsenden.

Mit Hinblick auf die im Zuge befindlichen Verhandlungen in Angelegenheit des autonomen Zolltarifs legen „Narodni Listy“ der Regierung nahe, durch geeignete legislative und administrative Maßnahmen die wirtschaftliche Potenz und die Steuerkraft der diesseitigen Bevölkerung derart zu steigern, dass sie allen Eventualitäten gegenüber gerüstet wäre und selbst einen Volkrieg nicht zu scheuen brauchte. Die in dieser Beziehung zu unternehmenden Schritte müssten bald geschehen, insbesondere wäre die Action zur Durchführung des Investitions- und Wasserstraßen-Gesetzes mit aller Beschleunigung einzuleiten, ehe noch die wirtschaftliche Krise in Deutschland auf auf Oesterreich übergreife.

Aus Fort Vitry, 19. d. M., wird gemeldet: Nachdem das russische Herrscherpaar den Manövern beigewohnt hatte, wurde im Fort Vitry das Déjeuner eingenommen. Hierbei brachte Präsident Lubet folgenden Trinkpruch aus: „Ich bin glücklich, Eurer Majestät den Gruß und den Dank der Armee auszudrücken zu können, die voll Stolz und Dankbarkeit ist für das Interesse, welches Sie ihr soeben bezeugt haben. Wenn in gleicher Billigkeit Frankreich und seine Vertretung es sich angelegen sein lassen, der Armee alles zu geben, was dazu beitragen kann, ihre Kräfte zur höchsten Vollkommenheit zu bringen, so richtet die Armee ihrerseits ihr ganzes Streben darnach, jeden Augenblick dem Rufe Frank-

reichs entsprechen zu können. Die Anwesenheit Eurer Majestät bei diesen Manövern bedeutet für die Armee zu gleicher Zeit die höchste Belohnung und mächtigste Aneiferung. Die Führer wissen dies, die Truppen fühlen es, und ich mache mich mit Freude zu ihrem Dolmetsch, indem ich mein Glas erhebe zu Ehren Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin und indem ich auf den Ruhm der russischen Armee trinke, die mit der unseren, wie dies Eure Majestät zu Chalons ausgesprochen haben, durch ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft geeint ist.“ — Hierauf erhob sich Kaiser Nikolaus und erwiderte: „Die Manöver, denen wir soeben beigewohnt haben, gaben mir Gelegenheit, persönlich die hohe Tüchtigkeit der glänzenden französischen Armee zu würdigen, und ich freue mich dessen vom Herzen als eines Gegenstandes des berechtigten Stolzes für das befreundete Frankreich. Ich trinke auf die wackere französische Armee, auf ihren Ruhm, auf ihr Gedeihen und erblicke in ihr gerne eine mächtige Stütze der Grundsätze der Billigkeit, auf welchen die allgemeine Ordnung, der Friede und das Wohl der Völker beruhen.“

Ein der Ankunft des Zarenpaares in Dünkirchen gewidmeter Artikel der Petersburger „Nowosti“ scheint den Zweck zu haben, den französischen Nationalisten und Chauvinisten klar zu machen, dass die russisch-französische Allianz niemals die Revanche-Idee fördern würde. Das russische Blatt sagt wörtlich: „Das einzige Ziel, welches Rußland und Frankreich zusammengeführt, ist: die Sicherung ihrer Besitzungen, die Erhaltung des Friedens und des Status quo in Europa. Falsch und unwahr dagegen ist, wenn jemand glaubt, dass Frankreich mit Hilfe Rußlands Elsaß-Lothringen zurückerobern, dass Rußland ebensolche Pläne auf dem Balkan verfolgen will. Dieses Programm hat Rußland seit dem Abschlusse der Allianz mit Frankreich unentwegt zur Ausführung gebracht, der zweite Besuch des Zaren in Frankreich wird dieses Programm nur befestigen.“

Engesneigkeiten.

(Der älteste Wiener Gasthof) ist der Matschakerhof. Schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird dieses Haus in den Protokollen der kaiserlichen Hofquartiermeister als Gasthaus erwähnt. Seinen Namen trägt das Haus, seit das Rättnrer Welsgeschlecht der Herren von Matschach dasselbe erworben hat. Der letzte seines Stammes ist als „Hans Matschacher, ritter hindern Rewenmarkt im Rosengasselein“ im Grundbuche des Schottenstiftes zum Jahre 1492 verzeichnet. Das Rosengasselein ist die heutige Seilergasse. Seit 1801 befindet sich das Haus im Besitze der alten Wiener Familie Mayreber. Anlässlich der Feier dieser hundertjährigen Sesshaftigkeit legt die Leitung des Hotels ihren Stammgästen eine kleine Festschrift vor. Dieselbe führt bis in die Zeit des 15. Jahrhunderts zurück und erzählt in Wort und Bild nicht nur die genauen Schicksale des alten Hauses, sondern auch jenen kleinen bekannten Schwank, der den Namen des Hauses mit Hilfe eines launigen Aufstizers erklärt: In uralten Zeiten hauste hier ein Ritter, der einst bei einem der üblichen Trinkgelage, um noch vom allerbesten aufzutischen, in den tiefsten Keller gieng. Unten angelangt, erblickte er eine große Riste und erstarrte vor Schreck, als er sie öffnete, denn darin lag einer der fürchterlichsten Matschacher, die es je gegeben. Seitdem er dies gesehen, blieb der Ritter stumm sein Lebenlang. Und davon heißt noch heute das Haus „Matschakerhof“.

Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow. (18. Fortsetzung.)

Da ward leise an die Thür gepocht. Das Kammermädchen trat herein, zingend, in der Furcht, die Gebieterin zu stören. Sie hielt in der Hand ein kleines, silbernes Präsentierbrett, auf dem ein Brief lag.

„Kommen Sie mir, Adamine, ich schlafe nicht. Was bringen Sie mir da? Einen Brief? Von wem kam er?“ fragte Stella das Kammermädchen.

„Eine Frau in Trauerkleidung brachte ihn, sie wartet im Vorzimmer,“ lautete die Antwort. „Ich hätte es nicht gewagt, die Frau Baronin zu stören, wenn die Fremde, welche schon heute früh da war, die Sache nicht so dringend gemacht hätte. Sie sagte mir, die Frau Baronin werde sehr ungehalten sein, wenn ich die Meldung unterlasse und den Brief nicht abgebe.“

„Nun, es ist ja gut!“ versetzte Stella. „Geben Sie mir den Brief, Adamine, und sagen Sie der Fremden, die wahrscheinlich eine Wittstellerin ist, sie möge einen Augenblick warten, ich werde das Schreiben sogleich lesen!“

Das Mädchen entfernte sich, und Stella erbrach das mit schwarzem Siegelack verschlossene Couvert und zog ein Stück Papier daraus hervor, auf dem nur wenige Worte standen, die aber eine furchtbare Wirkung auf die junge Witwe übten.

Sie stieß einen unterdrückten Schrei aus und wankte, doch mit fast übermenschlicher Anstrengung richtete sie sich auf und murmelte:

— (Der Chefredacteur im Löwenkäfig) Zu Frankfurt a. M. ist Herr Müller-Herrfurth, redacteur der „Sonne“, Stadtverordneter von Frankfurt, bekannter Lebemann und Sportsman, mit der Löwenbändigerin Mlle. Marguerite auf Grund einer Wette im Löwenkäfig gewesen und hat dort mit der Dame eine Flasche ausgekostet. In der „Bosch. Ztg.“ wird die Scene wie folgt beschrieben: Herr Müller-Herrfurth betritt festen Schrittes und erhobenen Kopfes die Bühne. Die Löwenbändigerin tritt ihm zum Gruße die Hand, die der Herr Chefredacteur der Stadtverordnete Chevaleresk an die Lippen führt. Darauf tritt der Held des Abends in den Käfig hinein; dort befindet sich bereits ein weiß gedecktes Tischchen mit einer Flasche „Beuve Cliquot“ sowie zwei Stühle. Fräulein Marguerite öffnet die Flasche mit geübter Hand und winnt dann Müller-Herrfurth, hineinzutommen. Die Spannung des Publicums hat ihren Höhepunkt erreicht; kaum, daß Müller-Herrfurth die Flasche öffnet, öffnet er auch die Thüre des Käfigs und tritt hinein. Er ergreift die Flasche und schenkt, während Mademoiselle die Löwenkäfigen durcheinanderjagt, beide Gläser voll. Dann tritt er mit dem schäumenden Potale in der Hand in die Mitte des Käfigs und wendet sich mit den Worten an das Publicum: „Dieses Glas auf das Wohl der Löwenbändigerin!“ — Er stößt mit ihm an, und beide leeren ihre Potale. Das Publicum rast vor Begeisterung: „Hoch Müller, bravo Müller!“ — ein verfluchter Kerl, dieser Müller! Hurrah!“ — fordert die Dame Herrn Müller-Herrfurth zum Sitzen. Beide setzen sich; Herr Müller schenkt die Gläser wieder, während Mademoiselle den größten Löwen heranzockt. Der Löwe tritt vor und streichelt das prächtige Thier. Andere kommen langsam heran und werden gleichfalls von Müller-Herrfurth streichelnd begrüßt. Jetzt reißt er eine Cigarre an und reicht das brennende Streichholz seiner Nachbarin hinüber, die eine Cigarette in Brand setzt. Die Gläser werden wieder gefüllt, Fräulein Marguerite stößt mit Müller-Herrfurth auf das Wohl des Publicums an. — Der Beifall von allen Seiten . . . Värm, Hallo . . . Production ist vorüber, Herr Müller-Herrfurth verläßt die Bühne. Ein Lorbeerkranz für Herrn Müller-Herrfurth und eine Palme für Mademoiselle Marguerite werden auf die Bühne gereicht. Das Publicum verläßt betrieblig und erneuten Bravorufen seine Plätze, Müller-Herrfurth in der Künstlerin Hand in Hand verbeugt sich wiederholt vor dem Publicum, der Vorhang fällt.

(Anekdoten von dem neuen Präfekten.) Das größte Vergnügen Theodore Roosevelt's ist immer die Jagd auf wilde Thiere; von diesen Erfahrungen streifzügen kann er viele aufregende Erlebnisse erzählen. Auf einem seiner Jagdausflüge in die Rocky Mountains hatte er einen aufregenden Kampf mit einem großen Wild. Sehr bald wurde ein Bär erspäht, der sich dahertrottete. Alle Vorsicht beiseite lassend, stürzte er mit einem Rufe des Frohlockens den übrigen Jägern voraus auf die Beute los. In einer Entfernung von etwa 200 Yards gab er Feuer. Der Schuss reizte das Thier zur Wuth, er hob sich auf die Hinterfüße und stürzte mit wüthendem Brummen auf Colonel Roosevelt los. Die übrigen Jäger schaffte, die seine gefährliche Lage erkannte, schrie er: „Laufen Sie, Colonel, es gilt Ihr Leben!“ Roosevelt aber nicht auf ihre Warnung, lud ruhig sein Gewehr und feuerte noch einmal. Der Schuss gieng fehl, und er eilte mit größter Schnelligkeit vorwärts. Roosevelt jetzt zu laufen, um sein Leben zu retten, ließ aber noch eine Patrone in den Lauf gleiten. Unglücklicherweise stolperte er und fiel der Länge nach auf den Boden. Ein kritischer Augenblick. Der Bär war nur noch ein Fuß entfernt. Die Jagdgenossen schossen ihre Flinten.

„Ich muß Gewissheit haben!“ Dann schellte sie der Dienerin und gebot die Wittstellerin einzulassen, da es sich um ein ganzes Werk handle, das zu üben sie heute am wenigsten Zeit säumen wolle.

Auf dem Stück Papier, das Stella in ihren weißen Händen zusammenballte, aber stand: „Ich habe die Geliebte Wenzel Lauers, ich kenne alle seine Heimnisse, und ich habe geschworen, seinen Tod zu rächen an seinen Mördern!“

Die Thür öffnete und schloß sich — eine in Trauer gekleidete Frau war eingetreten. Stella sah das Gesicht durch einen Nebel; sie wollte sich erheben, aber sie fühlte, dass sie nicht die Kraft dazu besaß. Mit lauter Stimme sagte sie:

„Treten Sie näher! Was wünschen Sie von mir?“

Die Fremde folgte der Aufforderung; sie war eine große, ziemlich stark gebaute Person mit schönen, ja, gemeinen Zügen. Das Gesicht war gedunsen, der Mund breit, die Lippen voll, die großen, schwarzen Augen, in denen dem Anblicke heimliches Feuer glühte, verliehen dem Anstriche Zigeuner-Lotti — den diese war es — den Anstrich einer wilden Energie. Der Anzug des Weibes war anständig, fast gewählt. Sie trug einfache schwarze Kleidung, das schwarze Haar war einfach geflochten. Dem Anscheine nach konnte Lotti vierzig bis fünfzig und vierzig Jahre zählen.

„Was ich wünsche?“ wiederholte sie wiederholte dem sie sich dicht vor Stella hinstellte. „Ich will ich Sie mir einmal genau betrachten!“

das Thier ab und suchten seine Aufmerksamkeit abzulenken, aber es stürzte auf den gefallenen Jäger los. Durch seine Kaltblütigkeit gelang es diesem, wieder auf die Füße zu kommen, und obgleich das wütende Thier nur noch einige Schritte entfernt war, erhob er mit völliger Ruhe das Geschrei und schickte die Labung dem Thiere in den Leib. Mit auf die Stelle, auf der Roosevelt vor wenigen Momenten gelegen hatte. — Als Roosevelt in den Prairien lebte, kam eines Tages, während er gerade beim Lesen saß, eine Schar Cow-boys zu ihm, und der eine forderte ihn zum Trinken auf. Roosevelt, der schon damals strenger Abstinenzler war, weigert sich, der Cowboy besteht auf seinem Wunsch; als er eintritt, schlägt er Roosevelt's Widerstand nicht überwinden kann, schlägt er ihm einen Faustkampf vor. „Angenommen“, sagt Roosevelt, „ich sage dir aber gleich, daß ich dich schlagen werde.“ Und so geschah es; der Cowboy gieng übel zugerichtet aus dem Kampfe hervor.

— (Das 25 jährige Jubiläum des Erfinders.) Wer erinnert sich nicht aus seiner Jugend dieses Instrumentes, des Schredens aller Lehrer etc.? In großen Eisenfabriken gieng es in die Welt und machte seinen „Erfinder“ bald zum Millionär. Dieses kleine Instrument, gegen welches schließlich polizeiliche Maßnahmen getroffen werden mußten, kam im Jahre 1876 — also vor 25 Jahren — in Aufnahme, aber niemand unter den kleinen und großen, alten und jungen Kindern, die dieser „Landplage“ ausgesetzt waren, ahnte wohl, daß das Cri-Cri durchaus keine neue und überhaupt auch keine französische Erfindung war. Nur der Name, unter welchem das Spielzeug lanciert worden war, stammte aus Paris und war neu; ursprünglich ist dieses snapper-sounder und bezeichnete ein in der amerikanischen Telegraphie gebräuchliches Hilfsinstrument, das der geniale Pariser einfach ohne jede Aenderung copiert wurde. Der eigentliche Erfinder war ein Deutschamerikaner mit Namen M. F. Wehmann in Newyork, der sein Instrument im Jahre 1874 zuerst bekannt machte und auch eine kleine Broschüre über dasselbe schrieb. Es war bestimmt, das Erlernen des Telegraphierens an den in Amerika gebräuchlichen Apparaten, den sogenannten Klopfer (sounder, snapper-sounder), zu erleichtern. Der Erfinder verstand bei den Zwecken, denen es gewidmet war, ahnte er gewiß nicht, daß es den Zwecken, denen es vor 25 Jahren „vergessenheit“ gerathen und durch andere abgelöst, aber in Vergessenheit gerathen und durch andere abgelöst, aber seiner „Jugendünden“ erinnern.

— (Heiteres aus Pfändungsprotokollen.) In Pfändungsprotokollen, die beim Wiener Exekutionsschreiber liegen, sind unter anderem folgende Posten eingetragen: Post 8: Eine Nähmaschine, auf welcher der Gatte arbeitet, doch wird dieselbe von der Gattin als Eigentum angeprochen. Post 16: Ein schwarzer Kattler, gehört der Braut. Post 11: Ein Taschmesser mit fehlender Klinge. Post 9: Eine braune Stute, seit acht Jahren dem Ureiter mit Anhängsel, welches fehlt. — (Schuster, die nichts borgen.) Aus Belgrad wird gemeldet: Die Schuster von Belgrad fasten kürzlich eine Resolution, in welcher sich sämtliche Schuhmacher verpflichteten, niemandem mehr zu creditieren. Darob all-gemeine Klage, namentlich unter der Beamtschaft, welche bei der jetzigen Geldnoth hiedurch besonders hart getroffen wird. Der Humor an der Sache aber ist, daß nun die Belgrader Lederhändler unisono beschloffen haben, auch den Schuhmachern Belgrads keinen Credit mehr zu gewähren.

**Ein Erinnerungstag unserer Industrie.**

Es sind morgen zehn Jahre, daß eine neue Industrie ins Leben trat, die bezaun war, in beachtenswerter Weise unser körperliches Wohlfühlen sowie die Delonomie unseres Haushaltes zu fördern. Man weiß, welche große Rolle das regel-

mäßig-Kaffegetränk in der Familie spielt, wie die Angewöhnung an dasselbe im Palaste wie in der kleinsten Hütte sich immer weiter verbreitet, wie wichtig es daher wurde, dieses tägliche Genußmittel auch für die Gesundheit zuträglich zu machen. Man wird sich erinnern, mit welchem Eifer deshalb der verstorbene Pfarrer Kneipp in seinen Vorträgen und Schriften für den heimischen und gesunden Malztaffee eintrat. Wohl hatte der stets richtige Sinn des Volkes schon längst in der Gerste das beste Kaffee-Surrogat erkannt, aber die einfach geröstete Gerste schmeckt widerlich bitter, und auch das einfach geröstete Malz widersteht bald durch den saftigen Geschmack. Es galt also, diese Uebelstände zu beheben, was endlich auch den toffspiegeligen, im größten Maßstabe durchgeführten Bemühungen der Firma Kathreiner, welcher Pfarrer Kneipp die Anregung zur Erzeugung eines wohl-schmeckenden Malztaffees gegeben hatte, und der die bewährtesten Fachmänner zur Seite standen, gelang. Das nun mustergiltige, von allen Autoritäten als unerreichbar und vorzüglich erprobte Product fand sohin unter dem Namen Kathreiners Kneipp-Malztaffee vor zehn Jahren seine erste Einführung, und hat seitdem einen beispiellos raschen und erfolgreichen Siegeslauf durch die ganze Welt gemacht. Diesen großen Erfolg verdankt Kathreiners Kneipp-Malztaffee zunächst dem ganz einzigen Vorzuge, daß er den beliebten Bohnentaffee-Geschmack besitzt. Es ist sicher interessant zu erfahren, wie ihm dieser verliehen wird. Der Kaffee wächst bekanntlich auf strauchartigen Bäumen, deren Frucht unserer Kirsche ähnelt. In diese Kirschchen sind die Kaffeebohnen als Same eingelagert. Aus der fleischigen Hülle jedoch bereiten die Araber einen „Gisyr“ genannten Absud, der sich nach Mitteilung von Reisenden durch ein überaus feines Kaffee-Aroma auszeichnet. Aus diesem Fruchtfleisch nun lassen Kathreiner auf der Insel Réunion, bekannt durch die vorzügliche Qualität ihres Kaffees, nach einem in fast allen Culturstaaten patentierten Verfahren einen Extract herstellen, mit dem das Malztorn in äußerst sinnreicher Weise während der Fabrication imprägniert wird. So erhält Kathreiners Malztaffee das Aroma und den Kaffeegeschmack, der schon beim Zerbeißen einiger Körner wahrnehmbar ist. Es ist klar, daß ein derartiger, durch wohligen Geschmack und die bewährten gesundheitlichen Eigenschaften des Malzes ausgezeichnete Malztaffee sich rasch die Welt erobern mußte, namentlich in den breiteren Volksschichten, wo das Kaffegetränk in gewissem Sinne sich als Nahrungsmittel eingeschlichen hatte, was es doch nicht war. Deshalb mußte ein Zusatz, der an sich nährkräftig und gesund ist, der dem Bohnentaffee bis zur Hälfte und darüber beigelegt werden kann, durch den man also das so beliebte Kaffegetränk noch wohliger im Geschmacke und für die Gesundheit zuträglich macht, überall hochwillkommen sein. Der größte, unergleichliche Vorzug von Kathreiners Kneipp-Malztaffee jedoch ist, daß er ganz „pur“ getrunken werden kann, und daß er in unübertroffener Weise den Bohnentaffee in Fällen ersetzt, wo dieser ärztlicherseits ganz untersagt wird. Kinder sollten überhaupt nur an Malztaffee gewöhnt werden, getragte Gesundheit und blühendes Aussehen ist das Resultat. Ebenso ist Kathreiners Malztaffee Frauen, Reconvalescenten, Magen-, Herz- und Nervenleidenden nicht einbringlich genug zu empfehlen. Nach lang bewährter Erfahrung ist er leicht verdaulich, blutbildend, kräftigend, und mundet seines angenehmen Geschmacks wegen immer besser, je länger man ihn trinkt. Dieser neue, seinen zehnjährigen Bestand feiernde Industriezweig repräsentiert daher eine wohlthätige, auf dem Gebiete der empfehlenswerten Nahrungs- und Genußmittel nicht hoch genug zu schätzende Errungenschaft. Von berufener Seite als ein „Familientaffee“ im besten Sinne des Wortes bezeichnet, hat Kathreiners Kneipp-Malztaffee naturgemäß zahlreiche Nachahmer gefunden, die, wenn auch zumeist gerichtlich bestränkt, dennoch immer neue Nachfolger finden. Aber das Publicum weiß bereits genau zu unterscheiden und nimmt im eigensten Interesse beim Einkauf schon längst nur die bekannten Originalpakete mit dem Bilde des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und dem Namen Kathreiner an. Denn wo der echte Kathreiner auch nur einige Zeit verwendet wurde, ist er zum unentbehrlichen Bedürfnisse

Manne geschehen ist. Sie versärben sich ja, Frau Baronin! Ei, haben Sie mit einemale so schwache Nerven bekommen? Die waren doch sonst so gut, besser als die des stärksten Mannes, denn selbst der Lauer hatte damals die Contenance verloren und wußte keine Rettung, Sie aber hatten einen guten Einfall. Ja, nur immer den Kopf oben behalten, das ist die Hauptsache! Thun Sie das nur auch jetzt, sonst geht's Ihnen an den Kragen!

„Und wenn ich all dies für elende Verleumdung erkläre, wenn ich Sie der Erpressung beschuldige?“ sprach Stella, sich aufrassend. „Denken Sie nicht, daß man Sie alsdann bestrafen, daß man mir und nicht Ihnen Glauben schenken wird?“

„Ei, ja, meine vornehme Dame, das wäre schon möglich,“ hohnlachte das Weib, „denn wenn es sich darum handelt, Gerechtigkeit zu üben, dann steht die Sache schief, das weiß unsereiner nur zu gut, deshalb aber habe ich mich vorgelesen. Ich habe Beweise!“

„Beweise?“ Die Frau zog einige zusammengefaltete Blätter aus ihrer Tasche und reichte sie statt aller Antwort Stella hin, die sie hastig entfaltet und durchlas. Dabei farbte hohe Röthe ihre Wangen, doch dies war auch das einzige Zeichen von Bewegung an ihr. Fast gleichgiltig legte sie die Papiere wieder in dieselben Falten und gab sie der Frau mit den Worten zurück: „Was soll das mir? das habe ich nicht geschrieben!“

(Fortsetzung folgt.)

geworden. Es darf daher die Firma mit Recht in ihren Anzeigen sagen, daß „jede Hausfrau und Mutter zu beglückwünschen ist, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kathreiners Kneipp-Malztaffee verwendet.“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Personalnachricht.) Gestern ist Prinzessin Schönbürg aus Schneeberg hier angekommen und im Hotel „Stadt Wien“ abgestiegen.

— (Zur Regulierung des Neuringbaches.) Wie uns mitgetheilt wird, entsendet das k. k. Ackerbauministerium zur Collaudierung und Abrechnung der im Baujahre 1900 am Neuringbache ausgeführten Regulierungsbauten den Herrn k. k. Regierungsrath Eduard Markus nach Krain. Derselbe wird am 30. d. M. nachmittags in Lichtenwald eintreffen.

— (Verlosung.) Am 1. October wird in Wien unter anderem die 18. Verlosung der 4 % in Gold, beziehungsweise in Silber verzinslichen Prioritäts-Anleihe der Kronprinz Rudolf-Bahn, sowie die 9. Verlosung der 4 % Prioritäts-Anleihe der Localbahn Laibach-Stein vorgenommen werden.

— (Prüfung.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft wird bei der diesbezüglichen Prüfungs-Commission am 22. October in Graz abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind bis längstens 30. d. M. an den Commissions-Präsidenten einzufenden.

— (Einen Turnkurs für Knaben) eröffnet mit 1. October Herr Franz Brunet, k. k. Turnlehrer an der hiesigen Realschule. Die Turnstunden werden Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden.

— (Das Panorama International) im Bürgerhospitalgebäude, Bogacarpf, erfreut sich anbauend eines guten Besuches. Mit Beginn der nächsten Woche tritt in der Serie (Gardasee) ein Wechsel ein, indem eine Reihe von Ansichten aus Norwegen zur Vorführung gelangen wird.

— (Die Laibacher bürgerliche Musikkapelle) veranstaltet heute abends 8 Uhr ein Concert in der Restauration „Lloyd“. Eintritt 40 h, Mitglieder frei. — Morgen von 11 bis 12 Uhr vormittags findet ein Promenadeconcert in der Sternallee statt.

— (Für Dampfkesselbesitzer.) Anlässlich einer in letzterer Zeit erfolgten Explosion eines Dampfkessels (Zweiflammenrohrkessels mit Vorseuerung), als deren Ursache sich Wassermangel im Kessel ergab, wurde gleichzeitig constatirt, daß das Wartungspersonale nicht in der Lage war, den Wasserstand im Kessel zu erkennen, weil das am selben angebrachte Wasserstandsglas nicht entsprechend functionierte. Wie nun das k. k. Handelsministerium constatirt hat, war die Anbringung der Wasserstandsapparate an dem explodierten Kessel infolgedessen eine den Vorschriften des § 3 d der Ministerial-Verordnung vom 1. October 1875, R. G. Bl. Nr. 130, nicht entsprechende, als zwischen der Kesselwand und dem Wasserstandsapparate Verbindungsrohre von mindestens 2 1/2 m Länge eingeschaltet waren, welche sich erfahrungsgemäß sehr leicht verlegen und auch im vorliegenden Falle Anlass zu unrichtiger Wasserstandsanzeige gegeben haben dürften, jedenfalls aber der in der citirten Verordnung aufgestellten Forderung, daß die Wasserstandsvorrichtungen direct mit dem Kessel verbunden sein müssen, nicht genügt. Demzufolge wurde die Verfügung getroffen, daß bei allen Kesseln, deren Wasserstandsapparate durch zwischenliegende Röhren als nicht direct mit dem Kessel verbunden anzusehen sind, die directe Anbringung der Apparate sofort durchzuführen ist.

— (Wasserschäden.) Aus Lustthal wird uns mitgetheilt, daß dort am 16. und 17. d. M. die meisten Acker und Wiesen durch den ausgetretenen Feistritzfluß überschwemmt wurden. Am 17. d. trat das Wasser über die Felder und drang im Dorfe Widem in die Keller und Stallungen ein. Im Zusammenhange mit der Ueberschwemmung vom 16. Juni d. J. wurde hiedurch ein verhältnismäßig großer Schaden angerichtet. — Den gemachten Beobachtungen zufolge drängt sich der Feistritzfluß in jener Gegend immer mehr ans linke Ufer.

— (Thierärztliche Wandervorträge im Bezirke Littai.) Im Bezirke Littai wurden heuer thierärztliche Wandervorträge in Großgaber, Obergurt und Schalna des Gerichtsbezirkes Weichselburg sowie in Oberhöttisch des Gerichtsbezirkes Littai abgehalten. Die Vorträge umfaßten das Wichtigste und Wissenswerthe über die Auswahl und Haltung der Zuchtstiere, ferner die am häufigsten auftretenden Pferde- und Kinderkrankheiten, deren Ursachen, Wesen und Bedeutung; auch wurden hiebei die Thierbesitzer über die Mittel, welche bei Belämpfung der Krankheiten anzuwenden sind, belehrt. In Obergurt, woselbst heuer die Schweinepest herrschte, wurden diese Seuche und die Bestimmungen der kais. Verordnung vom 2. Mai 1899 und 15. September 1900, betreffend die Tilgung dieser Krankheit, eingehend erörtert, die Rentabilität der Schweinezucht überhaupt hervorgehoben und schließlich auf die Gefahren hingewiesen, welche bei Einfuhr von fremdem Zuchtmateriale durch die Einschleppung der Anstedsstoffe entstehen können. Als Schlüsselthema wurden an allen vier Vortragsorten die Gewährleistung beim Viehhandel und die gefehlichen Gewährsmängel behandelt und durch Beispiele erläutert. — Die Anzahl der Teilnehmer an allen 4 Vortragsorten belief sich auf beiläufig 250 Personen; besonders stark frequentiert war der Vortrag in Obergurt, woselbst sich etwa 150 Zuhörer eingefunden hatten, welche mit besonderem Interesse und vollster Aufmerksamkeit den Vorträgen folgten und schließlich den allgemeinen Wunsch auf Wiederholung derselben ausbrüchten.

(Personalmeldung.) Der wirkliche Lehrer am Staatsuntergymnasium in Gottschee, Herr Milan Mencinger, wurde für das Schuljahr 1901/1902 dem hiesigen I. Staatsgymnasium zur Dienstleistung zugewiesen.

(Anderk. l. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt) wird das Schuljahr Dienstag, den 24. d. M., mit dem hl. Geistamte eröffnet werden.

(Das Leichenbegängnis des Bischofes Sterk) fand heute vormittags statt. Zur Leichenfeier waren unter anderem der Cardinal-Fürstbischof Dr. Missia, Fürstbischof Dr. Jeglic und Bischof Dr. Mahnic in Triest eingetroffen.

(Militärconcert.) Morgen findet in der Glashalle des Casino ein deutscher Familienabend unter Mitwirkung der Musikkapelle des 27. Infanterieregimentes statt.

(Für Viehzüchter.) Wir werden ersucht mitzutheilen, dass in Krainburg die Zuchtstiere nicht am 16. October, sondern am 17. October von der bezüglichen Commission angekauft werden.

(Vereinsausflug.) Der Laibacher deutsche Radfahrerverein „Edelweiß“ unternimmt morgen eine Vereins-Ausfahrt nach Woditz. Zusammenkunft um 2 Uhr im Casinogarten. Gäste sind, wie immer, gerne gesehen.

(Laibacher Sportverein.) Ueber allgemeinen Wunsch wurde der Rennungschluss zum Lawn-Tennis-Turnier auf heute abends 6 Uhr verlängert. — Zur gestrigen Notiz tragen wir noch nach, dass das Fußball-Wettspiel morgen um halb 4 Uhr seinen Anfang nimmt.

(Vom Chrysanthem-Feste.) Man schreibt uns: Wie seinerzeit bereits kurz mitgeteilt, beschäftigt sich der Ausschuss der hies. Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines schon seit längerer Zeit mit den Vorbereitungen zu einem ganz eigenartigen, glanzvollen Feste, das im Laufe dieses Herbstes in den Casinovereins-Localitäten stattfinden und dessen Reinertrag dem Deutschen Kindergarten zugutekommen soll. Das Fest wird einen durchwegs japanischen Charakter tragen, wie dies ja schon seine, der bekannten japanischen Nationalblume gewidmete Bezeichnung andeutet. An dem Arrangement desselben wird von dem erwähnten Damenausschusse unter dem Vorsteh der Obmännin Frau Theresine Maurer, und einem vom Herrn Wettach präsidirten Künstlertrifolium, dem übrigens auch ein größeres Herren-Comité helfend zur Seite steht, schon seit Wochen in emsigster Weise gearbeitet. Der intime Reiz desselben soll insbesondere dadurch noch erhöht werden, dass sämtl. hiebei activ mitwirkenden Damen, dem Vernehmen nach über 40, in echt japanischen, dabei aber doch ganz verschiedenartigen Gesellschafts toiletten erscheinen werden. Aus diesem Anlasse findet daher bereits heute die erste diplomatische Konferenz dieser jugendlichen Geishas statt, um über die für sie jedenfalls hochwichtige Toilettenfrage zum mindesten in den Grundprincipien schlüssig zu werden.

(Schüler-Excursion.) Am 19. d. M. trafen unter Führung des Directors Redendorfer und des Lehrers Löschnigg 29 Schüler der Ackerbauschule in Krems über Landstraf in Rudolfswert ein und wurden in der Ackerbauschule in Stauden bequartiert. Am 20. d. vormittags wurden diese Schule und die Weingärten am Stadberge, nachmittags der staatliche Musterweinsteller und die staatlichen Nebenanlagen bei Rudolfswert und Werschnitz besichtigt. Gegen 6 Uhr nachmittags fuhren die Excursionisten mit der Bahn nach Laibach ab. Sie begeben sich von Laibach nach Alpeisberg zum Besuche der Grotte, sodann nach Slap und Wippach zur Besichtigung der dortigen Rebenculturen und endlich nach Triest, dem Endziele ihrer Reise.

(Die Hochschüler von Rudolfswert) veranstalteten heute abends 8 Uhr in den dortigen Citalnica-Localitäten eine Unterhaltung, deren Reinertrag für die slovenischen Hochschüler in Wien und Graz bestimmt ist. Programm: 1.) Haydn: Quartett für zwei Violinen, Viola und Cello: Allegro con brio — Largo assal — Allegro con brio. 2. a) Raffin: „Sen“, b) Curtschmann: „Mornar“, Vierter mit Clavierbegleitung. 3.) Chopin: Impromptu I., Liszt-Schubert: Ti pokoj si, für Clavier. 4.) Ločiva se, Lustspiel in zwei Acten. — Hierauf Tanz.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 11. August vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Artina wurden der Grundbesitzer Johann Pirnat zum Gemeindevorsteher, Anton Jarnik und Franz Premar, alle aus Artina, zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 21. August vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Suhor wurden der Grundbesitzer Georg Ambrozič aus Bertschendorf zum Gemeindevorsteher, Johann Težak, Grundbesitzer in Obersuhor, Franz Tomc, Grundbesitzer in Wuschinsdorf, Johann Kramarič, Grundbesitzer in Dragomelsdorf, und Martin Gršič, Grundbesitzer in Obersuhor, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Aus Adelsberg) geht uns über den derzeitigen Gesundheitszustand im dortigen politischen Bezirke die Nachricht zu, dass in letzterer Zeit im Gerichtsbezirke Feistritz die Ruhr in ausgebreiteter Weise herrschte. Von 88 an derselben erkrankten Personen sind 10 gestorben; der Krankenstand beläuft sich nach Abschlag der Genesenen noch auf 20 Personen. Auch kamen in vier Orten 7 Fälle von Cholera nostras vor, welche 4 Opfer forderte. — Der anfänglich in der Gemeinde Hrenowitz bestandene Keuchhusten breitete sich nach Hraze, Gemeinde Adelsberg, aus; an demselben leiden noch 39 Kinder. — Der Scharlach in Suhorje ist nahezu erloschen; der Krankenstand ist nämlich auf 2 gesunken. — Trachomtrante gibt es noch vier in ebensoviele Drikschaften.

(Sanitäre s.) Im Sanitätsbezirke Littai sind dormalen die Diphtheritis und der Scharlach herrschend. Die erstere Krankheit tritt jedoch nicht epidemisch auf; in letzter Berichtsperiode wurde in vier Gemeinden nur ein

Zuwachs von sieben daran erkrankten Personen zur Anzeige gebracht. Von diesen sind sechs genesen, während ein Kind gestorben ist. Der Scharlach hingegen tritt noch immer epidemisch auf und ist dormalen über fünf Gemeinden des Gerichtsbezirkes Weichselburg ausgebreitet. Der Krankenstand betrug Mitte August 14 Personen, zugewachsen sind in der letzten Berichtsperiode 10 Personen, so dass sich die Gesamtzahl der Kranken auf 24 Personen bezifferte. Hievon sind 12 genesen, 6 gestorben und 6 Personen bleiben in der ärztlichen Behandlung. Seit Anfang der Epidemie sind im ganzen 38 Personen erkrankt, von denen 17 genesen und 15 gestorben sind. — ik.

(Kaub.) Der Auszügler Johann Tarman aus Kronau passierte diesertage gegen 12 Uhr mittags den nächst Weissenfels im kärntnerischen Gebiete, Gemeinde Tarvis, gelegenen Wald Ancu, und setzte sich, um auszuruhen, neben der Straße nieder. Da kam ein unbekannter Mann aus der Richtung von Tarvis herbei und forderte Geld von ihm. Weil sich Tarman weigerte und um Hilfe rufen wollte, sagte der Fremde: „Schweig, sonst bring' ich dich um“, worauf er ihm eine Taschenuhr sammt Kette und 2 K raubte und sodann die Flucht ergriff. — l.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Wie bereits berichtet, wird die diesjährige Saison für die deutschen Vorstellungen im Landestheater Sonntag, den 29. d. M., eröffnet werden. Der Personalstand weist folgende Mitglieder auf: Artistische und administrative Oberleitung: Berthold Wolf. Regisseure: Franz Weißmüller, Julius Sobot, Dithmar Lang; Kapellmeister: Ludwig Andrae; Secretär und Cassier: Adolf Reif; Inspicient: Willi Charles; Souffleuse: Josefina Mohr. — Darstellende Mitglieder: Die Damen: Wilma Sebrian, Operettensängerin, Marie Plant, Operettensängerin, Paula Reichenberg, Operettensängerin, Iva Gernot-Günzberg, Gesangspartien, Adele Wolf-Selekti und Wilma Schreiber, Soubretten, Iva Bayer, Mezzosopran, Theresia Kühne, komische singende Alte. — Die Herren: Bernhard Rogler, erster Tenor, Alabert Minich, erster jugendlicher Gesangskomiker, Karl Herlinger, Tenor, Karl Mitsch, Bariton, Dithmar Lang, erster Gesangs- und Charakterkomiker, Julius Bartl, drastischer Komiker, Hugo Stllinger, drastischer Komiker, und Otto Kammauf, komische Chargen. — Das Chorpersonal besteht aus 10 Damen und 8 Herren.

(Schaus- und Lustspiel: Die Damen: Josefina Eiben Helbin, Stefanie Krainz, sentimentale Liebhaberin, Marie Wernicke, erste Conversations-Liebhaberin, Minnie Schütze, naive Liebhaberin, Susi Schaffer, Lustspielsoubrette, Henriette Harriett, zweite Liebhaberin, Käthe Stein, Anstandsdamen, Theresia Kühne, komische Alte und Mütter. — Die Herren: Otto Trimbour, Held und Liebhaber, Emil Reifner, Bonvivant, Richard Liebesny, jugendlicher Held und Liebhaber, Franz Weißmüller, humoristische Väter, Julius Sobot, Charakterrollen, Karl Mitsch, Intrigant, Dithmar Lang, Charakterkomiker, Hugo Stllinger, drastischer Komiker, und Julius Bartl, drastischer Komiker. — Zur Aufführung sind nachstehende Neuheiten bestimmt: Schau-, Lustspiele und Schwänke: „Die rothe Robe“, Drama in vier Acten von Brieux, deutsch von Anne St. Cére (Burgtheater). „Die Zwillingschwester“, Lustspiel in vier Acten von Ludwig Fulda (Burgtheater). „Zwei Eisen im Feuer“, Lustspiel in drei Aufzügen, nach Calderon von Friedrich Adler (Burgtheater). „Der Herr im Hause“, Lustspiel in vier Acten, von Paul Lindau (Burgtheater). „Leontinens Ehemänner“, Schwank in drei Acten von Alfred Capus (Deutsches Volkstheater). „Der Ausflug ins Sittliche“, Komödie in drei Acten von Georg Engel (Deutsches Volkstheater). „Der Leibalte“, Komödie in drei Acten von Lothar Schmidt (Deutsches Volkstheater). „Der Schatten“, Drama in drei Acten und einem Vorspiele von R. E. delle Grazie (Burgtheater). „Die gloldene Bräute“, Schauspiel in drei Acten von Richard Stowronnet (Zubiläumstheater). „Coralie & Compagnie“, Schwank in drei Acten von Albin Balabreque und Maurice Hennequin, deutsch von Otto Eisenschütz (Jofestädtertheater). „Töff-Töff“ (Automobil), Schwank in drei Acten von Victor Leon und Alexander Engel (königl. Schauspielhaus in Berlin). — Operetten: „Die drei Wünsche“, in einem Vorspiele und zwei Acten von Krenn und Lindau, Musik von Ziehrer (Karltheater). „San Toh“, Chinesische Ausstattungsoperette in zwei Acten von Edw. Morton, deutsch von Lindau und Felix, Musik von Sidney Jones (Karltheater). „Mamzelle Nitouche“, Vaudeville in vier Bildern von Hennequin und Millaud, Musik von Louis Varney. „Hoffmanns Erzählungen“, Komische Oper in drei Acten von Offenbach. — Den bisherigen Gepflogenheiten gemäß, werden Stammsitz-Abonnements ausgegeben, und zwar werden abonnierte Sitze bis 12 Uhr vormittags des Vorstellungstages reserviert. Ein Stammsitz-Abonnement für Sitze in den ersten drei Reihen beträgt 12 K, in den übrigen Reihen 8 K; das Zettelabonnement für die ganze Saison 3 K. — Cassa und Bureau sind vom 23. d. M. an von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Den P. T. bisherigen Abonnenten bleibt das Bezugsrecht auf Plätze bis incl. Dienstag, den 24. d. M., gewahrt. Neu-Abonnements ab Mittwoch, 25. d. M.

(Die erste Aufführung von Schillers „Jungfrau von Orleans“) fand vor hundert Jahren, am 17. September 1801, zu Leipzig in des Dichters Gegenwart statt. Es war ein Triumph fast ohnegleichen. Schiller hatte diese romantische Tragödie im Juli 1800 begonnen und sie im Jahre darauf, am 16. April, vollendet. Goethe las sie wenige Tage darauf, sein Urtheil lautete: „Sie ist so brav, gut und schön, dass ich ihr nichts zu ver-

gleichen weiß.“ Bald nach Beendigung des Werkes Schiller nach Dresden, um sich bei seinem Freunde Klopstock zu erholen. In Leipzig führte die Seconda'sche Gesellschaft das Stück zum erstenmale auf. Zwei Augenzeugen theilten den Jubel, den die Tragödie entfachte und der dem Dichter schon nach dem ersten Acte entgegenscholl. Nach dem Ende des Stückes strömte alles aus dem Hause, um Schiller zu sehen. Der ganze Platz stand dicht gedrängt voll Menschen. Als der Dichter heraustrat, war im Augenblicke eine Wolke gebildet, alle entblößten ihr Haupt, die Eltern hoben ihre Kinder empor, und die Studenten huldigten Schiller mit brennenden Fackeln und Kränzen.

(Abhé Perosi), Dirigent an der k. k. Kapelle, arbeitet an einem neuen großen Oratorium „Apokalypse“. Seinem eigenen Aussprache nach soll diese herborragendste Schöpfung werden. Die erste Aufführung der „Apokalypse“ wird nicht in Rom, sondern wie bei dem Oratoriums „Die Auferstehung Christi“ in Mailand stattfinden.

(Eine den Lehrplänen der Mittelschulen angepasste Zeittafel beim Geschichtsunterrichte. Die Pressvereinsdruckerei (Franz Gammeter) hat die von der Direction des n. ö. St. Pölten Real- und Oberghymnasiums in St. Pölten eingetragenen „Historischen Tabellen“ in Verlag genommen und dieselbe um den Betrag von 20 h per Stück. Aufgegeben ist ein Wandschmuck für jedes Studierzimmer oder eine große Tafel. Die einfache und praktische Anordnung des 70 x 100 großen Tableaus verdient alles Lob.

(Das neue Werk von d'Annunzio) hat kürzlich sein Trauerspiel „Cecilia da Rimini“ vollendet. Eine lange, geduldige Vorarbeit gieng der Dichtung voraus. Ein volles Studium der Dichter seinen Stoff, ehe er an die Arbeit des Dramas schritt. Die unzähligen Vorgänger, welche in seinen Melodramen, Romanen, Balleten über die Jahrhunderte geschrieben hatten, wollte er erst alle kennen lernen. Er las, den Silvio Pellico allein ausgenommen, durchwegs alle, mittelmäsig. Die Hauptquelle blieb der V. Gesang des „Ferno“, die weltberühmten Verse. Hier hatte er immer seine erste Inspiration geschöpft, hieher kehrte er immer zurück, um Anregungen zu holen, sich in der Begeisterung festigen, zu stärken. Die ganze zeitgenössische Literatur, Helbin nahm der Dichter in sich auf, ehe er sich seiner Aufgabe überließ. Er nährte sie mit Bildern, Trachten, Büchern aus jener Epoche. Nicht nur die Dichter, sondern auch die Historiker und Novellisten des Trecento las er immer, er bes öfteren genau exzerpierend durch. Folgendes sind die Kritiker jenes Zeitabschnittes, die ebenfalls studiert wurden. Die Menschen sind für die eigene ihre Zeit, ihre Umgebung unfassbar. Nur so er, die Leidenschaft auf dem Grunde eines gewaltigen Bildes aufleuchten zu lassen. — Maestro Scortichini beauftragt, die verbindende Musik zu dem Intermezzo componieren, eine Ouverture und vier Doppelacten.

(Popotnik.) Inhalt der Doppelacten: 8 und 9: 1.) Dr. Jof. Dominke: Zum Gedenken an die Disciplin. 2.) Anton Stritof: Ueber die „Methode“ Methode beim deutschen Sprachunterrichte. 3.) Matthias Heric: Einiges über die epigrammatische Formenlehre. 4.) Jof. Uehla = D. Martini: Die Botanik unterrichtete. 5. Dr. Fr. Flesche: Die Cochlaeus Noricus. 6.) Fr. Svetič: Die Reorganisations der Mittelschulen in Frankreich. 7.) Jv. Segar: Die literarische Streiflichter. 8.) Literaturbericht. 9.) Umfragen, Pädagogische Nachlese, Chronik.

(Das Blatt der Hausfrau.) Die wichtigsten, verantwortungsvollen Amte, den Charakter der Kinder zu bilden, steht „Das Blatt der Hausfrau“ im Vordergrund. Der Herausgeber, Herr Schirmer, Wien, Schulerstraße 10, hat Eltern mit Rath und Belehrung zur Seite. „Erziehung und Unterricht“ bringt stets beherzigte Artikel, die alle Fälle des Kinderlebens gleichmäßig berücksichtigen, sei es, dass sie den Eltern Fingerzeige geben, wie sie beispielsweise den Sammeleifer ihrer Kinder erziehen, wie sie sie belohnen und strafen, in gefunden und in Tagen behandeln, auf ihre Eigenart eingehen, die Worte, wie sie ihre Kinder geistig pflegen sollen, damit als Eltern an den geistig und körperlich anstrengenden Freuden erleben. — „Das Blatt der Hausfrau“ 20 h pro Heft.

Musica sacra

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Sonntag, den 22. September, im Hochamt: Preis-Messe „Salve Regina“ in D-dur von Hochmeister und Stabat mater von Joh. B. Reich. Oratorium Recordare Virgo von Joh. B. Reich.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureau. Istrianer Landtag. Capodistria, 20. September. Bei der über die Regulierung des Nieto-Flusses in der die Gallerie räumen, da die Zuhörer den durch Lärmen den Abgeordneten Trinajstić durch Lärmen Der Antrag auf Errichtung eines italienischen Ulyceums in Pola wurde angenommen.

Kaiser Nikolaus in Frankreich.

Compiègne, 20. September. Kaiser Nikolaus überfandte dem Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu, dem Präsidenten der Kammer, Deschanel, und dem Präsidenten des Senates, Fallières, das Großkreuz des Alexander Newski-Ordens, und den Ministern das Großkreuz des weißen Adlerordens. Präsident Loubet machte dem Kaiser kostbare Teppiche und Gobelins, der Kaiserin eine Gruppe aus kostbarem Porzellan zum Geschenke.

Paris, 20. September. Die „Agence Havas“ bezieht die nach auswärts gebrungenen Meldungen von einem Neolöcherstich, welcher auf einen Eisenbahnzug abgegeben worden sein soll, der die nach Compiègne Geladenen dorthin brachte, als vollständig unbegründet. Der Anlaß zur Entbreitung des falschen Gerüchtes sei folgender gewesen: Einer der Reisenden stellte bei der Ankunft in Compiègne fest, daß eine der Fensterscheiben eine runde Öffnung aufwies, die von einer Kugel herzurühren schien. Während der Aufklärung des Falles erklärte, daß er und sein Sohn diese Öffnung der Scheibe bereits vor Abgang des Zuges aus Paris gesehen und festgestellt hätten. Auch wurde keine andere Spur einer Kugel im Innern des Waggons entdeckt.

Paris, 20. September. Mehrere Blätter verzeichnen das Gerücht, das russische Kaiserpaar habe die Abreise verlassen und werde am Sonntag auf einige Stunden nach Petersburg kommen. Von offizieller Seite wird berichtet, daß der Zug, mit welchem das Kaiserpaar abreist, in Pagny sur Moselle erwartet wird. Die Eisenbahnlinie wird andauernd überwacht.

Der Krieg in Südafrika.

London, 20. September. Lord Kitchener telegraphierte aus Pretoria vom gestrigen: Zwei Kanonen mit beson- derer hydraulischen Werken abgegangen sind, wurden von 15 Meilen südlich von Pretoria, eingeschlossen und gefangen. Ein Lieutenant des Feindes wurde getötet. Der Feind wird verfolgt.

Danzig, 20. September. Kaiser Wilhelm hat dem Prinzen Ljuna das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen.

Neuigkeiten von Büchermarkte.

Berlin, 20. September. Stachelbeerkultur und Stachelbeerwein, von Engelmann, Dr. C., Wie ernähren wir am besten? K 1.20. — Die Kritik, Monats- zeitschrift für öffentliches Leben, XVI., Nr. 204, K — 60. — La- zarus, K 8.40. — Gabel W., Compaß für den Hand- werker bei seiner Buchführung und Steuererklärung, K — 60. — Die deutsche Moral ein Urding, K — 72. — Eschwege L., Geschichte der Prostitution, Band IV, Frankreich bis zur Neu- organisation, K 6.— Pfau R. Fr., Handbuch der kaufmännischen Buchführung im deutschen Bankwesen, K 1.20. — Merlin S., Das neue Buch der Wahrsagerei, K 1.80. — Burg, Dr. J., Die Grundzüge der christlichen Volksbildung, K — 30. — Dr. Alb., Die Grundzüge der christlichen Volksbildung, K — 30.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Verstorbene.

Am 18. September. Josef Eger, Magazinersohn, Schießgasse 10, Pneumonie, Keuchhusten. — Bar- tholomäus, Holzgasse, 78 J., Römerstraße 14, Ma- rasmus. — Johanna Schubert, Bürgerwitwe, 63 J., Castell- straße 2, Marasmus. Am 19. September. Josefa Sterjanc, Tagelöhners- frau, 4 1/2 J., Römerstraße 3, Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 5 columns: Beobachtung, Temperatur, Wind, Sicht, Niederschlag. Data for 20.9. and 21.9. with weather conditions like 'W. schwach', 'N. mäßig', 'W. schwach'.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funkef.

Stahlwolle

Das Feineste von Bartel-Böden, erhältlich bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nach- nahme. (937) 11-6

Hôtel Elefant.

Heute Samstag, den 21., und Sonntag, den 22. September.

Wiener Volkssänger - Gesellschaft

JANSKY

Specialitäten I. Ranges.

Anfang 8 Uhr. \* Eintritt 30 kr.

Zu recht zahlreichem Zuspruche laden höflichst ein

Gabr. Frölich, Franz Jansky, Restaurateur, Wiener Volkssänger.

Siehe Placate. (3428)

Soeben erschien:

Der lustige Jurist.

Heiteres in Wort und Bild aus dem Juristen - Leben.

Des „Vademecum für Juristen“ dritter Theil.

11 Bogen. Octav. Mit 208 Illustrationen.

Preis 2 K 40 h.

Zubeziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung in Laibach. (3438) 2-1

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt eine An- kündigung (3407)

Meyers

Historisch-Geographischen Kalender

für das Jahr 1902 betreffend bei.

Vorrätig in

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung in Laibach, Congressplatz 2.

Bevor Sie

Seidenstoffe

kaufen, verlangen Sie die reichhaltige Mustercollecion der italien. Fabrikate.

Für Straßen-, Gesellschafts- und Brauttoiletten das Neueste und Beste. Versandt porto- und zollfrei direct an Private. (3041) 5-1

Italien. Seidenstoff-Export

Alla Città di Como-Milano

(Italien).



Vertreter für Krain: Michael Kastner, Laibach. (1163) 88-81



als Heilquelle seit hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. (1.) (88) 8

Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk. Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

Flaschenbier

aus dem Brauhause Perles.

Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen fl. 2.—

Bestellungen und Einzelverkauf: (3286) 2

Preßerengasse 7 im Vorhause.

Die Buchhandlung

Kleinmayr & Bamberg

Laibach

Congressplatz Nr. 2

empfiehlt ihr

vollständiges Lager

sämmtlicher an den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere am k. k. I. und II. Staatsgymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten daher, den Privat- wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten

Schulbücher

in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen.

Die Verzeichnisse der eingeführten Lehr- bücher werden gratis abgegeben. (3302) 10-8

Jeden Freitag und Fasttag

grosse Auswahl frischer Meerfische

bei J. C. Praunseiss

Spezerei- und Delicatessen-Handlung mit Bier- und Weinstube. (3060) 6-5

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche, Sanitätsbehördlich geprüft.

Attest Wien, 3. Juli 1887

Sarg's Kalodont

(4719) unentbehrliche ZAHN-CRÈME 10-9

Ein gutes Zahnputzmittel darf keine grobkörnigen Bestandtheile enthalten, die zwischen den Zähnen knirschen und das Email zerkratzen, was bei vielen Zahnpulvern der Fall ist. Zur rationellen Pflege der Zähne hat sich das seit Jahren mit großem Erfolge eingeführte Kalodont bestens bewährt, welches die Zähne (ohne jede Schädigung) rein, weiß und gesund erhält.

Mieder

in allen Preis- lagen, ebenso auch Uebernahme von Mass- und Putzmiedern empfiehlt (2879) 12

J.S. Benedikt

Laibach, Alter Markt.

Fabrikslager aller Gattungen Reform-, Pariser-, u. Pflanzen-Draht-

Course an der Wiener Börse vom 20. September 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Kurs'. Major sections include 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder', 'Handbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligations', 'Diverse Lose', 'Actien', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. The ad includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 217.

Samstag den 21. September 1901.

Administrative notice regarding the liquidation of the Laibach community. It details the separation of the community from the city and lists various districts and their respective areas.

Notice regarding the liquidation of the Laibach community, continuing from the previous section. It discusses the process of liquidation and the role of the liquidator.

Notice regarding the liquidation of the Laibach community, continuing from the previous section. It discusses the process of liquidation and the role of the liquidator.

Notice regarding the liquidation of the Laibach community, continuing from the previous section. It discusses the process of liquidation and the role of the liquidator.